

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 5

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wortbedeutung

Ergötzen

Was uns ergötzt, reizt zum Lachen, bereitet uns Spaß; nicht zu überhören ist jedoch ein Beiklang: Es handelt sich um eine harmlose, einfache Art der Unterhaltung. Ein Kind ergötzt uns durch seine drollige Redeweise; ein Gast ergötzt die Gesellschaft durch die Nachahmung von Tierstimmen. Unterhaltung, die sich als Kunst versteht, will mehr als ergötzen.

Das Tätigkeitswort *ergötzen* hat eine ganz merkwürdige Entwicklung durchgemacht. Im Mittelhochdeutschen lautete es *ergetzen* und bedeutete „machen, daß man etwas vergißt“. Es dürfte im Zürichbiet noch alte Leute geben, die sich erinnern, daß man bei einer Beerdigung zu den Leidtragenden nicht sagte „ich kondoliere Ihnen“, sondern „*Gott ergetz i s Laid!*“ (Gott möge euch das Leid *vergessen* lassen!). Diesen tröstlichen Sinn hat das Wort im Laufe der Zeit verloren; *ergetzen* — ohne Angabe dessen, was vergessen werden sollte — erhielt die Bedeutung *erfreuen, erheitern*.

In *ergetzen/ergessen* steckt ein Wort, das im Deutschen früh außer Gebrauch gekommen ist, im Englischen *to get* aber lebendig blieb im Sinn von *erlangen*. Die Vorsilbe *ver-*, die recht verschiedene Bedeutung haben kann, verkehrte dann das Wort *gessen* (erlangen) in sein Gegenteil: *vergessen* = nicht (mehr) darüber verfügen. Ähnliche Sinnverkehrungen liegen vor in *ver-achten, ver-lernen*.

Daß das *e* von *ergetzen* zu *ö* wurde, ist nichts Einmaliges. So wandelten sich auch die althochdeutschen Wörter *hella* und *zwelif* (englisch *hell* und *twelve*) im Laufe der Zeit zu *Hölle* und *zwölf*. Die Wortgeschichte von *ergötzen* zu verfolgen, wird man kaum ergötzlich finden, vielleicht aber aufschlußreich und sogar fesselnd.

Paul Stichel

Sprachlogik

Der Eintorevorsprung

Man hört und liest es in allen Sportberichten — und zuckt zusammen, wenn man das Gefühl für die Sprache bewahrt hat: Eintorevorsprung mit diesem überflüssigen und — in diesem Falle sogar — falschen Binde-e, weil es „ein Tore“ ja gar nicht geben kann! Wenn schon, dann müßte es „Eintorvorsprung“ heißen. Aber dieses unnötige und oft auch unschöne Binde-e drängt sich gegenwärtig überall vor. Man liest von einem *Messeamt* und von der *Pressefreiheit*, wo man sich früher mit dem *Meßamt* und der *Preßfreiheit* begnügte. Im Kaufhaus liegen *Spielebücher* auf, und unlängst las ich in der Zeitung, man habe „den *Strafevollzug* aufgeschoben“. Am Fernsehen war die Rede davon, daß man „die Planung für den *Mehrzweckeraum* in XY“ abgeschlossen habe. Sogar von der Existenz eines neuartigen *Nüsseöffners* habe ich kürzlich vernommen!